



AMY ERIN THYNDAL

Snow Rose

Tochter
der Feen



DARK
DIAMONDS



Dark Diamonds

Jeder Roman ein Juwel.

Das digitale Imprint »Dark Diamonds« ist ein E-Book-Label des Carlsen Verlags und publiziert New Adult Fantasy.

Wer nach einer hochwertig geschliffenen Geschichte voller dunkler Romantik sucht, ist bei uns genau richtig. Im Mittelpunkt unserer Romane stehen starke weibliche Heldinnen, die ihre Teenagerjahre bereits hinter sich gelassen haben, aber noch nicht ganz in ihrer Zukunft angekommen sind. Mit viel Gefühl, einer Prise Gefahr und einem Hauch von Sinnlichkeit entführen sie uns in die grenzenlosen Weiten fantastischer Welten – genau dorthin, wo man die Realität vollkommen vergisst und sich selbst wiederfindet.

Das Dark-Diamonds-Programm wurde vom Lektorat des erfolgreichen Carlsen-Labels Impress handverlesen und enthält nur wahre Juwelen der romantischen Fantasyliteratur für junge Erwachsene.

Amy Erin Thyndal

SnowRose. Tochter der Feen (Königsselfen-Reihe 3)

****Wie Flammen und Wellen****

Als einzige Fee in der Elfenwelt fühlt sich Luna stets wie eine Außenseiterin, denn als Kind der Menschenwelt hat sie keine Kontrolle über ihre Magie. Mithilfe des charmanten Sommerkönigs Soleil versucht sie ihre einzigartigen Fähigkeiten zu beherrschen. Obwohl Luna sich insgeheim zu ihm hingezogen fühlt, weist sie Soleils Eroberungsversuche hartnäckig zurück. Doch nur gemeinsam sind sie imstande die Erfüllung einer alten Prophezeiung aufzuhalten, die den Untergang der Elfen bedeuten könnte. Bei der Rettung des Reiches lernt sie den Sommerkönig nicht nur von einer anderen Seite kennen, sondern erfährt auch mehr über ihr eigenes Schicksal ...

Wohin soll es gehen?



Buch lesen



Vita



Danksagung



Das könnte dir auch gefallen



© Anna Glatt

Amy Erin Thyndal lässt sich von ihren Freunden gern damit aufziehen, dass sie Bücher doch toller fände als Menschen. Nichtsdestotrotz sind es die Menschen um sie herum, die sie zum Schreiben inspirieren und ihrem Leben das gewisse Etwas verleihen. Und zwischen Studium, Sport, Hobbys, Freunden und natürlich der obligatorischen Lesesucht widmet sie sich der großen Liebe – ob in ihren Büchern oder in der echten Welt.

Für meine Schwester

10 % Luftfeuchtigkeit

Trocken

Luna

Feenmagie zu kontrollieren, ist gar nicht mal so einfach.

Aufmerksam sehe ich dem Sommerkönig dabei zu, wie er ohne größere Anstrengung einen Feuerball in seiner Handfläche entstehen und ihn dann die Farbe wechseln lässt. Aus einer gelben Flamme wird eine rote, bis sie schließlich blau und heiß glüht. Mit einem Klatschen lässt er die Flamme wieder verschwinden und sieht nun mich erwartungsvoll an.

Mein zweifelnder Blick entlockt ihm ein Grinsen.

»Es ist gar nicht so schwer«, beteuert er. »Probier es doch einfach.«

»Ich mag meine Hand eigentlich ganz gerne und würde sie ungern verbrennen«, gebe ich zu bedenken. Soleil lacht und erschafft einen weiteren Feuerball in seiner rechten Hand. Mit der linken zieht er mich zu sich, streckt meine Hand aus und legt den Feuerball hinein.

Überrascht betrachte ich die gelbe Flamme, die ich nun halte. Sie ist warm, ja, aber nicht heiß – ziemlich angenehm, ehrlich gesagt. Doch sobald Soleil meine Hand loslässt, erlischt die Flamme.

Ich seufze enttäuscht.

»Das wird doch nie etwas«, stöhne ich und sehe dem Sommerkönig neidisch dabei zu, wie er den nächsten Feuerball erzeugt.

»Du versuchst es ja gar nicht richtig«, behauptet er, »und sobald du das Feuer ein bisschen im Griff hast, kannst du nach Belieben seine Temperatur ändern.«

Er legt mir den nächsten Feuerball in die Hand und ich muss mich zusammenreißen, um nicht sofort zurückzuzucken. Diese Flamme ist eiskalt. Wie ihre Vorgängerin erlischt sie allerdings, sobald der Sommerkönig mich loslässt.

Seit einigen Wochen unterrichtet mich Soleil bereits in Magie, aber ehrlich gesagt bin ich keine besonders gute Schülerin. Trotz des Motivationsschubs, als ich herausfand, dass ich als Fee möglicherweise die Versteinerungen auflösen könnte, mache ich nur sehr langsam Fortschritte. Ich bin definitiv kein Naturtalent – es war schon ein riesiger Erfolg, dass ich endlich lernte, wie man eine Kerze anzündet.

Prinzipiell gibt es eine sehr einfache Variante, Magie zu verwenden: Wenn ich laut sage, was meine Magie tun soll, gehorcht sie normalerweise. Scheinbar ist das ziemlich einzigartig, gewöhnliche Elfen können ihre Magie auf diese Weise nicht verwenden. Ich soll diese Fähigkeit laut Fyre und Soleil auch nur im Notfall verwenden, denn Worte sind unpräzise und so könnte meine Magie leicht außer Kontrolle geraten.

Ein Beispiel ist mein Versuch letzte Woche, den Kamin anzuzünden. Meine Worte: »Mach Feuer.« Die Interpretation: Der ganze Raum stand in Flammen. Zum Glück konnte Fyre die Flammen mit ihrer Eismagie umgehend löschen. Skye, deren Schnurrhaare auf einer Seite ein wenig angekockelt waren, ist dennoch wenig begeistert gewesen.

Außerdem verbraucht es sehr viel Energie, wenn ich meine Magie über Worte einsetze. Ergo: Magieunterricht (ohne Worte) beim Sommerkönig, der sich netterweise und nicht ganz uneigennützig dazu bereit erklärt hat.

»Träumst du etwa?«, reißt mich Skyes Stimme aus meinen Gedanken. Überrascht blinzele ich und sehe, wie die graue Katze mich vorwurfsvoll ansieht.

»Lass sie«, beschwichtigt sie Soleil, »Luna muss sich konzentrieren.«
Wenn es jemanden gibt, der noch weniger begeistert über meine langsamen Fortschritte ist als ich, dann ist es Skye.

»Aber es ist langweilig«, mault sie und ich muss kichern, als Skye laut seufzt und es sich wieder auf einem Kissen bequem macht, um mich schmollend anzustarren.

»Du musst ja nicht dabei bleiben«, meine ich, obwohl ich sie wiederholt gebeten habe mich nicht mit Soleil allein zu lassen. Das und ihre Vorsicht gegenüber fremden Elfen, die sie seit der rüden Behandlung durch Soleils Stellvertreterin und einige Winterelfen entwickelt hat, sorgen jedoch dafür, dass Skye nur den Kopf schüttelt.

»Macht weiter«, erwidert sie und widmet sich wieder dem Wollknäuel, das eine Sommerelfe ihr bei unserem letzten Besuch am Sommerhof geschenkt hat.

»Also?« Soleil sieht mich erwartungsvoll an.

Skeptisch schaue ich auf meine Handfläche und stelle mir vor, wie eine gelb leuchtende Flamme darauf tanzt. Wortlos wünsche ich mir, dass meine Vorstellung Wirklichkeit wird.

Nichts geschieht.

»Ich könnte schwören, dass ich einen Funken gesehen habe«, meint Soleil lobend. Ich bin wenig überzeugt von dieser Aussage – da ich meinen Blick nicht abgewendet habe, hätte ich bemerkt, wenn sich an meiner Hand irgendetwas verändert hätte.

»Okay, weißt du noch, was ich dir über den Ort der Magie erzählt habe?«, fragt Soleil und betrachtet mich prüfend.

»Dass meine Magie irgendwo in mir lokalisiert ist und ich sie erst finden muss, um sie zu nutzen?«, wiederhole ich zum gefühlt hundertsten

Mal. »Aber ich weiß doch nicht einmal, wie sie sich anfühlt! Wie soll ich sie da finden oder gar nutzen?«

Ich erwäge, einfach laut zu sagen, dass ich mir einen Feuerball in meiner Hand wünsche. Das würde sicher funktionieren – aber mit etwas Pech wäre es echtes und kein magisches Feuer und würde meine Hand verbrennen. Vermutlich keine gute Idee. Es ist nur so frustrierend, so wenig Fortschritte zu machen!

»Magie fühlt sich für jeden unterschiedlich an«, erklärt Soleil. »Die meisten von uns finden sie schon als Kind ganz intuitiv. Für mich ist sie wie eine Flamme, die in meinem Herzen brennt, Crystal beschreibt sie als Schneeflocke. Ciel's Magie ist ein Sonnenstrahl, und Fyres ein Eiszapfen. Wenn du sie einmal gefunden hast, brauchst du überhaupt nicht mehr darüber nachzudenken und sie gehorcht deinen Wünschen sofort.«

Klingt ziemlich cool. Die Magie scheint auch immer zu den Elfen zu passen – Winterelfen mit Schnee und Eis, Sommerelfen mit Feuer und Sonne.

»Aber woher weiß ich, wie meine sich anfühlt?«, will ich ungeduldig wissen.

Ich bin weder Sommer- noch Winterelfe, ich bin eine Fee. Meine Magie ist bestimmt keine Flamme oder ein Eiszapfen. Wahrscheinlich immer noch eher etwas Warmes, schließlich sind meine Schmetterlingsflügel nicht gerade für die Kälte gedacht. Aber was denn?

»Das kannst du nicht wissen«, antwortet Soleil. »Horch einfach in dich hinein und du findest sie ganz von selbst.«

Seufzend setze ich mich auf den Boden und versuche mich in mein Innerstes vorzutasten. Soleil hat unsere Unterrichtsstunden eigentlich mit einer Art Meditation begonnen, nachdem er bereits in der ersten

herausfand, dass ich meine Magie überhaupt nicht kenne. Allerdings war diese Meditation wenig erfolgreich und ziemlich lächerlich. Skye fing jedes Mal an zu kichern, wenn sie mich angesehen hat.

Aber ein weiterer Versuch schadet nicht. Ich lausche in mich hinein und suche – suche nach irgendetwas, einer Form von Feuer oder Sonnenstrahlen oder Eis, etwas, das sich nach Magie anfühlt. Ich halte meine Handfläche geöffnet und denke nach wie vor an den gewünschten Feuerball, während ich gleichzeitig meinen Verstand durchstreife. Es ist seltsam, sich selbst so wahrzunehmen – so intensiv Teile meines Körpers zu spüren, die ich ansonsten ausblende. Ich fühle den warmen Luftzug der Brise, die durch das Fenster hereinweht, auf meiner Haut, merke die Kühle des Marmors, auf dem ich sitze. Das leichte Sommerkleid, das ich trage, kitzelt meine Beine ein wenig, während der Wind daran zupft. Meine Haare ruhen schwer auf meinen Schultern und meine Flügel genießen die Wärme des Sommers.

Aber das sind nur äußere Empfindungen und laut Soleil nicht das, wonach ich suche. Ich dringe weiter nach innen vor – horche auf meinen Herzschlag, spüre, wie das Blut durch meine Adern fließt. Versuche aufmerksam und bereit zu sein für was auch immer mich erwartet.

Ganz kurz habe ich das Gefühl, mein Verstand streift etwas. Eine Art Klarheit, die sanft und kühl in mir lauert. Ich kann es nicht ganz festhalten, noch nicht benennen, und einen Moment später habe ich es auch schon wieder verloren.

Doch als ich meine Augen öffne, glüht ein kleiner, gelber Feuerball in meiner Hand.

❧ 11 % Luftfeuchtigkeit ❧

Trocken

Soleil

Während Luna meditiert, starre ich aus dem Fenster in den klaren Sommerhimmel. Der Tag ist trocken und heiß, ideal, um schwimmen zu gehen oder eine Elfe durch den Sommerwald zu jagen. Einige Elfen habe ich bereits durch die Bäume huschen sehen, auch wenn viele meiner Untertanen noch schlafen. Wie jedes Mal haben sich auch die Tänze auf dem gestrigen Ball bis in die frühen Morgenstunden gezogen und trotz der Tatsache, dass ich mich im Hinblick auf die Unterrichtsstunde heute früher in mein Bett verabschiedet habe, merke auch ich die Schwere meiner Augen, die gerne mehr Schlaf abbekommen hätten.

Luna sitzt einige Meter von mir entfernt auf dem Boden. Obwohl ich nach wie vor den Blick nach draußen gerichtet lasse, nehme ich sie mit jedem meiner Sinne wahr. Erst seit ich sie kenne, weiß ich, wie es ist, die Präsenz von jemandem zu spüren – eine Person als Ganzes wahrzunehmen, ihre Anwesenheit aktiv zu merken und eine Art ... Aura zu fühlen. Luna strahlt für mich heller als die Sonne und wenngleich ich sie nur aus den Augenwinkeln heraus beobachten kann, erkenne ich genau ihre Schönheit und bemerke jede ihrer Bewegungen. Ihr Geruch ist ein ständiger Begleiter – sie riecht nach Rosen und Meer und ich wünschte, ich könnte es wagen, näher an sie heranzugehen und den Geruch ganz in mich aufzunehmen.

Ich reiße mich jedoch zusammen, um sie nicht einmal direkt anzusehen. Sie würde mir eine Ohrfeige verpassen, wenn ich so dreist wäre – hat sie ehrlich gesagt schon. Nach dem Verweis auf ihren Geruch beschimpfte sie mich als »Schleimer« und ist dem Sommerhof zwei Wochen ferngeblieben. Keine Erfahrung, die ich wiederholen möchte. Trotz ihrer geschlossenen Augen ist mir bewusst, dass Skye ihr später berichten würde, sollte ich sie zu sehr stalken, während sie meditiert. In diesem Moment ist Luna so friedlich, wir könnten fast Freunde sein, aber mit dieser Fee mache ich immer zwei Schritte vor und drei wieder zurück.

Eigentlich weiß ich, dass meine Besessenheit von Luna völlig irrational ist. Wenn man von ihren Flügeln mal absieht, ist sie ein ziemlich normales Mädchen. Sie ist nicht außerordentlich magisch begabt (offensichtlich) oder hat einen besonders charmanten oder einnehmenden Charakter, zumindest mir gegenüber zeigt sie sich stets zurückhaltend. Sie ist schön, aber objektiv betrachtet gibt es sicher auch viele andere Elfen, die ihr in dieser Hinsicht das Wasser reichen können. Doch Luna fasziniert mich, sie nimmt mich auf eine Art ein, die unerklärlich ist. Ich weiß nicht, ob es an ihren Flügeln liegt oder daran, dass sie mich zurückweist. Vielleicht fände ich sie deutlich weniger besonders, wenn sie sich wie alle anderen Elfen über meine Aufmerksamkeit freuen und mich weiter ermutigen würde.

Vielleicht könnte ich dann endlich aufhören mich wie ein liebeskranker Trottel zu benehmen.

Fakt ist, dass ich es über das letzte Jahr nicht geschafft habe, sie mir aus dem Kopf zu schlagen. Also muss ich das Beste daraus machen und geduldig sein. Der Magieunterricht ist immerhin ein Anfang.

Plötzlich flammt ein Feuerball in Lunas Handfläche auf und sie schlägt überrascht die Augen auf.

»Ich habs geschafft!«, ruft sie aus und sieht stolz zu mir und Skye.

Bei ihrem begeisterten Gesichtsausdruck breitet sich Wärme in mir aus und ich muss grinsen. Ich wünschte, sie würde mich öfter anlächeln.

»Wurde aber auch langsam Zeit«, grummelt Skye und springt zu Luna, um misstrauisch an dem Feuer zu schnuppern. Auch ich trete zu ihr.

»Gut gemacht«, lobe ich. »Bedeutet das, du hast deine Magie gefunden?«

Meine Frage verunsichert Luna.

»Ich bin mir nicht sicher, es war irgendwie seltsam und ich weiß nicht, ob ich sie wiederfinden kann ...«

»Aber es ist ein Anfang«, meine ich ermutigend. Glücklicherweise lächelt sie mich an und als der Blick aus ihren braunen Augen mich trifft, ist es, als würde meine Welt für einen Moment stehen bleiben.

Leider erinnert sie sich sofort an ihre übliche Reserviertheit, räuspert sich und sieht wieder Skye an, die angefangen hat in Katzenmanier nach dem Feuerball zu schlagen, als wäre er ein Wollknäuel.

»Er ist überhaupt nicht warm«, verkündet sie, als sie beim Versuch, ihre »Beute« zu erlegen, glatt hindurchpurzelt.

»Meinst du, du kannst das ändern?«, frage ich Luna. Nachdenklich schürzt sie die Lippen, dann kneift sie angestrengt die Augen zusammen.

Der Feuerball erlischt.

Enttäuscht starren wir drei auf Lunas leere Handfläche.

»Aber«, wiederhole ich betont optimistisch, »es ist ein Anfang.«

 **73 % Luftfeuchtigkeit** 

2 mm Regen

Luna

Als ich mich von Soleil verabschiede, ist er wie immer fröhlich und versucht mich aufzuheitern. Ausnahmsweise hat er sogar recht, schließlich habe ich heute tatsächlich einen kleinen Erfolg zu feiern. Dennoch bin ich enttäuscht, denn wie auch immer ich den Feuerball zustande gebracht habe, ich konnte es nicht wiederholen. Das kühle Etwas in meinem Verstand war nicht wieder aufzufinden.

Ich werde aber ziemlich schnell abgelenkt, als ich in das Elfentaxi steige und anschließend auf mein Handy blicke. Eine SMS von Jade ist eingegangen:

SOS. Dylan hat eine Freundin. Nicht Siobhan.

Geschockt atme ich ein und zeige die Nachricht Skye, die enttäuscht seufzt, jedoch etwas weniger beeindruckt ist.

»Ist doch eigentlich schön für ihn, wenn er eine Freundin hat«, kommentiert sie und fängt an ihr Fell zu pflegen.

»Aber ich dachte immer, er sei Hals über Kopf in Siobhan verliebt«, wundere ich mich und starre fassungslos das Handydisplay an.

»Du warst diejenige, die meinte, dass Siobhan ihn neben ihrer Kunst kaum als potentiellen Liebhaber bemerkt, so schade es ist. Da scheint es kein Wunder, wenn er sein Glück woanders sucht.«

»Ja, aber ... es wird Siobhan das Herz brechen!«

Ich kann es kaum glauben. Vielleicht liegt ein Missverständnis vor und Jade hat irgendetwas falsch verstanden. Sie zieht öfter voreilige Schlüsse – das muss es sein. Ich kann mir Dylan einfach mit niemand anderem als Siobhan vorstellen, immerhin bedenkt er sie schon seit Jahren mit Hundeblicken und Aufmerksamkeiten. Siobhan verbringt im Gegenzug viel Zeit mit ihm und ich bin mir sicher, dass sie mehr als nur Freundschaft für ihn fühlt. Wenn sie das vor ihrem unsicheren Selbst nur zugeben und Initiative ergreifen würde ... Dylan ist so offensichtlich verrückt nach ihr, dass es sogar ein Blinder sehen würde und ihrer hollywoodmäßigen Happily-ever-after-Liebesgeschichte nur ein wenig auf die Sprünge geholfen werden muss.

Aber Siobhan ist eben die verrückte Künstlerin in unserer Gruppe, die von der Welt außerhalb ihrer Bilder nicht allzu viel mitbekommt.

Emergency-Meeting bei Luigi?

Nachdem ich die Antwort an Jade getippt habe, verweilt mein Finger für einen Moment über der Sendentaste. Eigentlich haben wir als Freundeskreis ziemlich lange nichts miteinander gemacht, da ich mich in letzter Zeit zunehmend zurückgezogen habe. Die Unterrichtsstunden mit Soleil und die damit verbundene Eingliederung in die Elfenwelt haben nicht gerade geholfen. Da ist es kein Wunder, dass ich von Dylans neuer Beziehung nichts mitbekommen habe. Es ist schön, dass Jade mir überhaupt Bescheid sagt ...

Aber es muss ja nicht so bleiben, dass wir so wenig Zeit miteinander verbringen, beschließe ich und drücke auf die Taste. Jade und Siobhan

sind seit der fünften Klasse meine besten Freundinnen und ich möchte sie nicht verlieren. Ich sollte mich wirklich mehr um sie bemühen und unsere Beziehung nicht so schleifen lassen.

Nur wenige Minuten später antwortet Jade mit einem hochgereckten Daumen und ich bitte den Fahrer, mich zu Luigis Café statt zu mir nach Hause zu bringen.

Als wir in die Menschenwelt überwechseln, bin ich geschockt vom plötzlichen Wetterumschwung: Aus der trockenen, sonnigen Wärme des Sommers kommen wir in einen feuchten Regentag. Der September kann mit dem Sommerhof wettermäßig leider nicht mithalten ... Ein Grund mehr, weshalb ich in letzter Zeit so oft dort bin.

Bald kommt unser Ziel in Sicht und ich bedanke mich beim Fahrer, als ich Skye auf den Arm nehme und aussteige. Seitdem ich mit Fyre vor anderthalb Jahren das erste Mal hier war und sie mit ihrem Zauber auf Skye das halbe Café in Staunen versetzt hat, ist es mein Lieblingscafé. Na gut, Skyes Wirkung ist vielleicht etwas übertrieben. Da Skye ursprünglich ein Kyriaki, eine Art Geist und für Menschen unsichtbar, war, hat die plötzliche Anwesenheit einer Katze durch Fyres Substanzzauber, insbesondere den Inhaber des Cafés, etwas überrascht. Dennoch war er sofort von ihr eingenommen, immerhin ist Skye die süßeste Katze der Welt. Was sie nur zu gut weiß.

Wie sonst auch hellt sich Luigis Gesicht auf, als sich die Tür zu seinem Café mit einem leisen Bimmeln öffnet und er mich und Skye hereinkommen sieht.

»Die bezaubernde Schönheit mit ihrer Katze«, begrüßt er uns mit seinem italienischen Akzent und begleitet uns zu einem Tisch am Fenster. »Eine heiße Schokolade für Sie und eine Sardine für dich, nehme ich an?«

Mit diesen Worten krault er Skye zwischen den Ohren und grinst, als sie anfängt zu schnurren. Der mittelalte Italiener ist völlig von ihr begeistert. Eine seltsame Sache, dass ein Café Fisch auf Lager hat, aber ich habe die heimliche Vermutung, dass Luigi ihn nur kauft, um Skye zu verwöhnen.

»Danke, das Angebot nehmen wir gerne an«, beantworte ich seine Frage. Luigi zwinkert mir zu, bevor er in der Küche verschwindet.

Nach wenigen Minuten stürmt Jade zur Tür herein und setzt sich atemlos zu mir an den Tisch. Obwohl sie so gehetzt wirkt, nimmt sie sich die Zeit, noch einen gut aussehenden Studenten am Nachbartisch anzulächeln, bevor sie ihre Aufmerksamkeit mir zuwendet.

»Es ist eine Katastrophe«, verkündet sie mit Grabesstimme und ich kann ein Kichern nicht unterdrücken.

»Du hörst dich an, als wäre jemand gestorben«, meine ich.

Ihre dunklen Augen blitzen und empört spitzt sie die Lippen.

»Du solltest das ernst nehmen«, verkündet sie, »schließlich könnte ich bei dieser Neuigkeit tatsächlich jemanden ermorden. Dylans neue Freundin zum Beispiel. Oder vielleicht Dylan selbst.«

»Jade«, sage ich und verdrehe die Augen, »komm mal runter. Du ermordest hier niemanden. Aber jetzt erzähl, was ist passiert?«

Sie seufzt.

»Du erinnerst dich, dass ich heute Morgen mit Siobhan und Dylan brunchen gehen wollte?«, fragt sie. »Ich dachte mir, wir gehen zu dritt hin, ich angel mir einen süßen Kellner oder einen anderen Gast, die beiden haben Zeit zu zweit und können zu zweit wieder gehen, während ich ein neues Ziel vor Augen habe.«

Ich nicke. Diese Strategie hat Jade in letzter Zeit öfter angewandt, zu meinem großen Bedauern auch auf mich und irgendeinen menschlichen Typen, dem ich leider überhaupt nichts abgewinnen konnte, nicht mal als Gesprächspartner. Da halfen auch nicht Jades Beteuerungen, dass er dafür großartig im Bett sei.

»Aber Pustekuchen!«, fährt Jade fort. »Eine Stunde vorher fragt uns Dylan per SMS, ob er jemanden mitbringen kann. Natürlich denke ich mir: Der Junge lernt schnell. Selbst einen Kumpel mitbringen, damit das zum Doppeldate wird und mich jemand ablenkt, die Idee ist gar nicht mal so schlecht. Also stimme ich zu, nachdem Siobhan meine Entscheidung im Halbschlaf abgenickt hat.«

Jade legt ihre Hände um die Tasse Kaffee, die Luigi angesichts ihres aufgeregten Zustands ohne Aufforderung gebracht hat. Ihr missbilligender Blick lässt ihn vermutlich das Schlimmste über die Qualität des Kaffees befürchten, und ihre Stirn ist verärgert gerunzelt.

»Als wir schließlich mit etwas Verspätung im Restaurant eintreffen, nachdem ich Siobhan erst einmal wach bekommen musste, ist Dylan schon da und neben ihm sitzt eine blonde Mächtgern-Schönheit. Die arme Siobhan ist wie vom Blitz getroffen in der Tür stehen geblieben und auch ich war völlig fassungslos, wie ungezwungen die beiden miteinander scherzen und dass Dylan so fröhlich aussieht wie an seinem Geburtstag, als Siobhan ihm ein Kompliment zu seinem Shirt gemacht hat. Dann, als wir uns zu ihnen setzen, hat er doch tatsächlich die Dreistigkeit besessen, sie als seine Freundin vorzustellen.«

Sie schüttelt aufgelöst den Kopf.

»Taylor«, speit sie den Namen aus, als wäre er das Schrecklichste, was sie je gehört hat.

»Ehrlich gesagt, wenn er tatsächlich glücklich ausgesehen hat, sollten wir uns für ihn freuen«, kommentiert Skye ungefragt und springt auf meinen Schoß. Gut, dass Jade als Mensch sie nicht hören kann, sonst würde sie Skye vermutlich mit Blicken erdolchen.

»Und wie hat Siobhan es aufgenommen?«, hake ich nach, bevor Jade in hasserfülltes Grübeln versinken kann.

Sie sieht mich an und seufzt schwer.

»Du kennst sie doch«, meint sie, »natürlich hat sie nichts offen gesagt oder getan. Aber sie war noch schweigsamer und schusseliger als sonst und obwohl ich versucht habe sie in ein Gespräch zu verwickeln, hat sie fast die ganze Zeit auf den Tisch gestarrt und auf ihre Serviette gekritzelt.«

Jade greift in ihre Handtasche und zieht eine Papierserviette heraus, die sie vor mich legt. Betroffen erkenne ich das gebrochene Herz, das Siobhan darauf gezeichnet hat. Erfolglos hat sie versucht, es zu übermalen, sodass die Zeichnung düster überschattet ist, aber dennoch erkennbar.

»O nein«, haucht Skye, die auf den Tisch gesprungen ist und ebenfalls die Serviette ansieht.

»Hallo, Skye«, begrüßt Jade sie mit einem halben Lächeln. Normalerweise würde sie Skye begeistert auf den Arm nehmen und anfangen sie zu kraulen, aber wir sind gerade alle drei nicht in der Stimmung dafür.

»Aber«, frage ich vorsichtig, »Dylan sah glücklich aus?«

»Ich wünschte, es wäre anders«, murmelt Jade, »aber ja, er hat gestrahlt wie ein Honigkuchenpferd.«

Nachdenklich rühre ich in meinem Kakao. Dylan hat Siobhan das Herz gebrochen und Freundinnenloyalität gebietet natürlich, dass ich zu ihr

stehe. Andererseits ist auch Dylan ein guter Freund und wenn er glücklich ist, ist das eigentlich etwas Gutes.

»Was sollen wir denn jetzt machen?«, will Jade wissen und ich zucke unglücklich mit den Schultern. Wir können schlecht versuchen Dylan und seine neue Liebe auseinanderzubringen.

»Uns um Siobhan kümmern, schätze ich.«

»Und den Idioten ungestraft davonkommen lassen? Nach dem, was er der armen Siobhan angetan hat?«

Erneut zucke ich mit den Schultern.

»Es ist nicht so, als wäre sie ganz schuldlos. Sie hätte viel Gelegenheit gehabt, Dylan für sich zu haben, immerhin ist er seit Jahren in sie verliebt. Aber es ist nie etwas geworden und vielleicht soll es zwischen den beiden einfach nicht sein.«

»Du zerstörst gerade meinen Glauben an die wahre Liebe«, murmelt Jade leise. »Ich dachte immer, wir beide werden mal gleichzeitig Brautjungfern und Trauzeuginnen des Bräutigams auf ihrer Hochzeit.«

»Vielleicht werden wir das ja auch«, beschwichtige ich sie, »und vielleicht werden wir beides auf unterschiedlichen Hochzeiten.«

Jade bleibt stumm und starrt betrübt in ihren Kaffee.

»Wir können Dylan und seine Freundin ja erst einmal beobachten«, schlage ich vor, »und falls es zwischen den beiden nicht klappt und sie ihn unglücklich macht, kannst du bei der Trennung ein wenig nachhelfen. Dann können wir uns mehr Mühe geben, ihn und Siobhan zu verkuppeln, und müssen uns nie wieder Sorgen machen.«

Bei diesem Gedanken hellt sich Jades Gesicht auf.

»Gute Idee«, kommentiert sie. »Da Siobhan seine wahre Liebe ist, kann Taylor ihn gar nicht glücklich machen!«

»Aber wenn sie wirklich glücklich miteinander sind, lassen wir sie in Ruhe und suchen für Siobhan jemand anderen«, sage ich streng.

Jade erwidert voller Überzeugung: »Das werden sie nicht sein.«

78 % Luftfeuchtigkeit

3 mm Regen

Skye

Als Jade mich noch einmal kurz gekraut und sich dann von uns verabschiedet hat, machen auch Luna und ich uns auf den Heimweg. Auch von Luigi bekomme ich zum Abschied eine ausgiebige Streicheleinheit, nachdem er meine Sardine abgeräumt hat.

»Trägst du mich?«, frage ich Luna und bedenke sie mit meinem süßesten, niedlichsten, unwiderstehlichsten Katzenblick.

Aber sie kennt mich inzwischen gut genug, um bei dieser Bitte den Blick von mir abzuwenden.

»Du kannst selbst laufen«, sagt sie streng. Dabei ist nicht sie diejenige, die barfuß über den nassen Asphalt laufen muss. Meine armen, zarten Pfötchen.

Gemeinsam spazieren wir durch die Straßen der Stadt, Luna ist tief in Gedanken versunken und scheint es nicht eilig zu haben.

»Was hältst du von dieser ganzen Sache?«, fragt sie mich schließlich.

»Dylans Freundin?«, hake ich nach. »Schwer zu sagen, ich kenne sie ja überhaupt nicht. Aber ich glaube nicht, dass so viel Drama angebracht ist. Du und Jade solltet euch nicht einmischen. Wahre Liebe findet sich stets von selbst und Punkt.«

»Hmm«, macht Luna wenig überzeugt, »glaubst du denn an die wahre Liebe?«

Keine Ahnung, was die Frage soll, immerhin ist sie doch diejenige, die unter meinem ganzen Fangirling und dem Shippen von Pärchen in Büchern und Serien am meisten leiden muss.

»Du denn etwa nicht?«, frage ich also verwundert, woraufhin meine Schwester mit den Schultern zuckt.

»Ich bin mir nicht sicher.«

»Luna, du bist eine Elfe«, stelle ich fest. »Als Fee hast du vielleicht einen Sonderstatus, trotzdem gehörst du immer noch dieser Art an. Das allerwichtigste Kriterium dabei ist die wahre Liebe! Du wirst eines Tages deinen Erwählten finden. Wenn du nicht an die wahre Liebe glaubst, weiß ich auch nicht, wer es sonst tun sollte.«

Sie schweigt einen Moment, bevor sie unvermittelt fragt: »Denkst du eigentlich noch manchmal an Declan?«

Ich bin ziemlich stolz auf mich, dass sich mein Herz bei dieser Frage nicht völlig durchgekaut anfühlt, sondern nur, als würde eine Kralle hindurchfahren. Noch immer erinnere ich mich ungern an den Kater, der wie ich als Elf starb und dessen Seele in die Welt zurückgeholt wurde. Als wir uns kennenlernten, dachte ich, er wäre die Antwort auf meine Gebete: Ich würde nicht zu einem Leben in Einsamkeit verurteilt, sondern der wahren Liebe doch noch in Gestalt eines schwarzen Katers näher kommen.

Tja, ist nicht besonders gut ausgegangen.

»Manchmal«, antworte ich Luna wahrheitsgemäß, »aber im Großen und Ganzen habe ich damit abgeschlossen.«

So gut man eben damit abschließt, die einzige Chance auf Liebe dahingehen zu sehen.

Aber Luna scheint erleichtert.

»Schön. Er war nicht gut für dich.«

Doch er hätte es sein können ...

Langsam reicht mir dieses trübsinnige Gerede über meinen Quasi-Ex. Zeit, selbst zum Angriff überzugehen.

»Und, denkst du viel an Soleil?«

Lunas Schritte stocken für einen Moment, bevor sie anfängt zu lachen.
»Soleil?«

»Er ist immer noch verrückt nach dir.«

Sie winkt kopfschüttelnd ab.

»Ich habe dir doch gesagt, dass das nie etwas wird«, meint sie. »Er wird darüber hinwegkommen. Er hat hunderte Sommerelfen, die ihm gerne an meiner Stelle das Bett wärmen, und ein gigantisches Ego, das ihn darüber hinwegtrösten wird.«

»Bei unserem letzten Gespräch hast du dich irgendwie überzeugter angehört«, ziehe ich sie auf und sie blickt mich geschockt an.

»Als ob«, behauptet sie. »Ich meine, klar, seit ich ihn etwas besser kenne, habe ich gemerkt, dass er ganz in Ordnung sein kann. Aber Soleil ist absolut nichts für mich, das weiß er sicher selbst. Wir sind wie von zwei unterschiedlichen Planeten.«

»Venus und Mars haben sich auch ineinander verliebt«, widerspreche ich.

Luna grinst. »Du hast da etwas falsch verstanden. Venus und Mars, die Götter, waren verliebt und hatten eine Affäre, aber verheiratet war Venus mit Hephaistos. Außerdem reden wir hier von den Beziehungen der Götter, nicht von Planeten.«

Mist.

»Aber ... in Avatar kommen Jake Sully und Neytiri auch zusammen«, merke ich an.

Luna schüttelt nur, weiterhin grinsend, den Kopf.

»Du bist süß«, sagt sie, »aber wieso willst du mich plötzlich mit dem Sommerkönig verkuppeln? Ich dachte, du wärst auf meiner Seite!«

»Ich werde immer auf deiner Seite sein«, beschwichtige ich sie, »aber du musst zugeben, dass Soleil ziemlich gut aussehend ist. Und im wahrsten Sinne des Wortes heiß – also seine Körpertemperatur, meine ich.«

Luna schnaubt.

»Aber ...«, setzt sie an. In diesem Moment vibriert ihr Handy.

»Lass mich raten: Neue Katastrophenmeldung – Dylans Freundin trägt Gucci, nicht Prada«, murmle ich, während Luna ihr Handy herauszieht. Ihre Stirn runzelt sich verwirrt, als sie die Nachricht liest.

»Es ist der Sommerkönig«, erzählt sie. »Er will wissen, ob ich zum Herbstball gehe. Und ob ich seine Begleitung sein möchte ...«

Hach, ich persönlich finde Soleil ja schon ziemlich süß. Ich verstehe irgendwo Lunas Ablehnung – Soleil ist schon etwas sehr von sich selbst überzeugt, aber immerhin ist er der Sommerkönig. Da kann man wohl kaum normal sein, oder?

»Und, willst du?«, hake ich nach, als Luna anfängt zu tippen.

»Ich weiß nicht«, meint sie. »Es wäre unhöflich abzulehnen, da ich ja auf jeden Fall hingehen möchte, aber ich will nicht, dass Soleil etwas in eine Zusage hineininterpretiert.«

Was würde eine weise Katze in dieser Situation sagen?

»Sag ihm einfach, dass ihr als Freunde hingehen könnt«, schlage ich vor und frage mich, wie der Sommerkönig das aufnehmen wird.

Aber Luna nickt nur und tippt ihre Antwort.

20 % Luftfeuchtigkeit

Trocken

Soleil

»Sie will, dass wir als Freunde hingehen«, jammere ich und halte Ciel zum Beweis mein Handy vor die Nase.

Unbeeindruckt fährt er damit fort, die Wand zu streichen.

»Immerhin geht sie mit dir hin«, meint er, »und du könntest mir wirklich mal helfen, statt mir nur beim Arbeiten zuzusehen und wegen einem deiner Mädchen rumzuheulen.«

»Sie ist nicht nur ein Mädchen«, widerspreche ich leise, verstumme aber, bevor ich den Satz zu Ende führen kann. Ist es das? Ist sie das Mädchen?

Nein. Ich weigere mich so etwas Verrücktes von einer Fee zu glauben, die bisher jeden meiner Annäherungsversuche abgewiesen hat.

Seufzend schnappe ich mir eine Farbrolle, tunke sie in die blaue Farbe und helfe meinem Bruder, die Wand zu bemalen.

»Hast du einen Rat für mich?«, will ich wissen. »Fyre war ja auch eine ganze Weile widerspenstig.«

Ciel lacht bei dieser Untertreibung.

»Das war sie«, stimmt er zu, »aber ich fürchte, du solltest dir eher nicht mich zum Vorbild nehmen. Sonst wartest du nur sieben Jahre wegen eines Missverständnisses darauf, dass deine große Liebe endlich doch erkennt, dass sie zu dir gehört.«

Das wäre natürlich ungünstig. Als Elfen mögen wir vielleicht viel Zeit haben, aber ich bin nicht gerade der Geduldigste, das muss ich zugeben. Auch wenn ich Luna nicht als meine große Liebe bezeichnen würde, sondern nur als temporären Schwarm.

»Es ist doch schon ein Anfang, dass sie mit dir hingehet«, sagt Ciel, »und sonst hast du auch keine Probleme, eine Elfe rumzukriegen. Schwing das Tanzbein, zeige ihr die Wunder des Sommers. Wenn du so besessen von ihr bist, wirst du sie schon für dich gewinnen.«

Wie erkläre ich Ciel nur, dass Luna anders ist als alle Elfen vor ihr?

»Hm«, mache ich nur und erwidere nichts auf seine Aussage.

»Was wird das hier eigentlich?«, lenke ich vom Thema ab und nicke zu der Wandfarbe.

Eigentlich wollte ich mit Juliana, meinem Pegasus, nur kurz vorbeifliegen und meinem Bruder einen Besuch abstatten, da er zunehmend mehr Zeit im Herbsthaus und weniger bei mir am Sommerhof verbringt. Ich kann es ihm kaum verübeln. Es war eine große Erleichterung für alle, die ihm jahrelang beim Schmachten zusehen mussten, als er Fyre endlich erobert hat, und ich freue mich, dass sie glücklich sind. Aber hätten sie nicht weiterhin am Sommerhof wohnen können? Fyre ist schließlich zur Hälfte Sommerelfe.

Als ich aber am Herbsthaus ankam, musste ich erst einmal das ganze Haus durchsuchen, bevor ich meinen Bruder in diesem Eckzimmer beim Streichen fand. Seltsamerweise ohne Fyre.

»Es wird eine Überraschung für Fyre«, erklärt Ciel nun.

»Und was wird es, wenn es fertig ist?«, will ich wissen und mustere kritisch die hellblaue, wenig sommerliche Farbe.

Ciel mustert mich skeptisch. »Soleil, ich weiß genau, dass du sehr schlecht darin bist, Geheimnisse für dich zu behalten«, bemerkt er.

Ich blicke ihn böse an und lege dann eine Hand auf mein Herz: »Ich, Soleil, der Sommerkönig, schwöre bei meinem Thron, dass ich dein Geheimnis für mindestens zwei Wochen für mich behalten werde.«

»Dann muss ich das hier wohl in zwei Wochen fertig haben«, meint Ciel und seufzt.

»Und ...?«, bohre ich nach.

»Es könnte sein, dass Fyre schwanger ist. Ich wollte einen Winterraum gestalten, für das Kind oder die Kinder.«

Überrascht blinzele ich.

»Fyre ist schwanger?«, hake ich nach. »Aber sie ist doch erst zweiundzwanzig.«

Ciel zuckt mit den Schultern. »Vielleicht irren wir uns auch.«

Das muss ich erst mal verdauen. Da Elfenfrauen meist nur ein einziges Mal in ihrem Leben schwanger werden, ist dieser Zeitpunkt unvorhersehbar. Fest steht, dass Elfen nur von ihrem Erwählten schwanger werden, aber ansonsten kann es jederzeit in ihren achthundert fruchtbaren Jahren geschehen. Deshalb ist es eher selten, dass so junge Paare wie Fyre und Ciel ein Kind erwarten.

Vor allem finde ich es etwas befremdlich. Da Ciel mein Zwillingbruder ist, sind wir im gleichen Alter, aber ich könnte mir auf gar keinen Fall vorstellen Vater zu werden. Selbst, mich an eine Elfe fest zu binden, ist ein eher neuer Gedanke für mich, den ich erst durch Luna tatsächlich in Erwägung ziehe, obwohl das sicher bald wieder vergeht. Ich bin noch viel zu jung für solche Dinge – ich sollte erst mal mein Leben genießen, bevor ich die Verantwortung für eine Familie übernehme.

»Und ... was hältst du davon?«, will ich wissen.

Ciel lächelt allerdings verliebt und glücklich.

»Es kommt etwas unerwartet«, meint er, »aber wir wollen Kinder und wenn das Schicksal sie uns früh bringt, soll es wohl so sein.«

Ich kann es kaum glauben, aber er wirkt tatsächlich zufrieden damit. Vermutlich wäre ich absolut schockiert, wenn irgendeine Elfe behaupten würde von mir schwanger zu sein. Vielleicht wäre es anders, wenn ich meine Erwählte bereits gefunden hätte und wie Ciel seit einem Jahrzehnt in sie verliebt wäre. Dann könnte ich möglicherweise verrückt genug sein über Kinder nachzudenken und sie mir sogar zu wünschen.

»Was sagt denn Fyre dazu?«, wundere ich mich. Die Winterprinzessin war für mich schon immer schwer einzuschätzen und ist scheinbar emotional instabil.

»Ich glaube, sie weiß noch nicht, ob sie es sich wünschen soll. Wir sind uns noch unsicher, ob sie wirklich schwanger ist, und ich denke, sie muss sich auch erst an den Gedanken gewöhnen. Aber prinzipiell freut sie sich, behauptet sie zumindest.«

Seltsame Welt.